

4. Die geologischen Verhältnisse der Umgebung von Vadudobri, Cserisor und Cserbel im Komitate Hunyad.

(Bericht über die geologische Detailaufnahme im Jahre 1908.)

VON DR. OTTOKAR KADIĆ.

In diesem Jahre hatte ich denjenigen Teil des Pojana-Ruszka-Gebirges zu begehen, welcher in die Umgebung von Vadudobri, Cserisor und Cserbel entfällt. Meine diesjährige Arbeit schließt sich also S-lich an meine vorjährigen Detailaufnahmen an. Anschließend an das auf dem Blatt Zon. 22. Kol. XXVII, SE aufgenommenen Gebiete und SE-lich von den nach dem V. Dobri und nach Vajdahunyad ziehenden Tälern befindlichen Wasserscheiden, beging ich das Talsystem des Zlastilor bis zu Gros, das V. Roti-Tal bis zu der Kismuncseler Mühle von Kismuncsel und den letzten Abschnitt des V. Boului bis zur Gemarkung der Gemeinde Kérgés. Auf Blatt Zone 23, Kol. XXVII. NE anschließend an die Aufnahme des Prof. Dr. FRANZ SCHAFARZIK, nahm ich das durch die Wasserscheide des V. Runcului, des V. Nadrabului-Tales und die Grenzen der Gemeinden Floresza und Kékesfalva umsäumte Gebiet auf. Auf Blatt Zone 23, Kol. XXVII NW nahm ich schließlich das Gebiet, welches E-lich von Ruszka zwischen die Komitatsgrenze, die Magura alba und das Cserna-Tal entfällt, mit Ausnahme des V. Runcului-Tales, auf.

Ich beging also im Komitate Hunyad die Gemarkung folgender Gemeinden: Kismuncsel, Kisrunk, Pojenicatom, Feresd, Szocset, Cserbel, Aranyos, Ulm, Kutyin, Cserisor, Lelesz, Szohodol, Alun, Floresza, Felsőnyiresfalva, Vádudobri und Pojánarekiceli.

Vom geographischen Standpunkte aus zerfällt die Gegend in folgende Teile: Der Endabschnitt des Tales Valeadobri, das hier unter dem Namen Lunca vadului bekannt ist und sich in mehrere kleinere ausschließlich linksseitige Nebentäler und zahlreiche Gräben verzweigt. Es ist interessant, daß diese Nebentäler in ihrem oberen Abschnitt

also in der Gegend von Ruzska sehr sanft abfallen und ein für ein so hohes Gebirge verhältnismäßig breites Anschwemmungsgebiet bilden, in ihrem unteren Abschnitte aber ähnlich wie das Haupttal, ihr Bett tief in den Phyllit einschnitten. Das genannte Talsystem wird im W durch die die Grenze des Komitates bildende Wasserscheide, im S durch den D. Leonciniŭ, im E aber durch den D. Bogdiŭ-Rücken begrenzt. Ganz ähnlich sind die Verhältnisse auch im oberen Abschnitte des Csernatales, in dem nach Ruzska ziehenden V. Bordului-Tale. Hier hält der sanft abfallende Talabschnitt bis zur Niederlassung Krivina an, von hier aber fließt der Bach gegen Gurabord in einer engen Schlucht.

Von Gurabord angefangen erweitert sich das Tal, seine linksseitigen Nebentäler sind jedoch zumeist tief eingeschnitten. Ebenfalls in der Gemarkung Vádudobri entspringt das in E-licher Richtung ziehende V. Buiŭ-Tal, wovon ich jedoch nur den oberen und mittleren Abschnitt aufnahm. E-lich von Vádudobri bildet das V. Pesecseliŭ und dessen Fortsetzung nach unten, sowie das V. Nadrabului nur ein besonderes kleines Gebiet. N-lich von diesem ziemlich zusammenhängenden Gebiet stellt das System der Täler V. Zlastilor, V. Rotii und V. Boului wieder ein besonderes Wassergebiet dar.

Den größten Teil meines Gebietes bilden kristallinische Schiefer, die nach Dr. FR. SCHAFARZIK von petrographischem Standpunkte aus in zwei Gruppen zerfallen. Die eine Gruppe wird durch glimmerige Gesteine vertreten, die andere aber durch die Phyllite. Der granatführende Muskovit-Glimmerschiefer scheidet sich am E-Rande des Pojána-Ruzska-Gebirges in vier zusammenhängenden Komplexen aus dem Phyllit. Ihre N-liche Grenze ist eine gerade Linie, welche durch den nach Floresza mündenden Graben, das Buiŭ-Tal, die Ansiedelung Vadudobri und den von E nach W ziehenden Abschnitt des Tales Valeá Irichieu dargestellt wird. Dort, wo sich das V. Irichieu verengt, wendet sich die Grenze des Glimmerschiefers nach SE und zieht in dieser Richtung wieder in einer geraden Linie neben Krivina nach der Mitte des Grabens Pareu Ferariului. An dieser Stelle wendet sich die Grenze plötzlich nach E und zieht in dieser Richtung anfangs dem Tale Valea Bordului entlang und die Kote 1072 m oberhalb Gurabord durchschneidend in ziemlich gerader Linie nach Floresza, wo sie mit dem durch SCHAFARZIK kartierten Kékesfalvaer großen Glimmergebiet zusammenhängt. Das Streichen und Fallen des Glimmerschiefers ist im großen und ganzen: $13^{\text{h}} 60-80^{\circ}$.

N-lich vom Glimmerschiefergebiete findet sich die Gruppe der Phyllite. Die Phyllite werden vom Glimmerschiefer durch eine E—W-liche

gerade, scharfe Linie getrennt. Der hier verbreitete, stark grünliche, serizitische, heftig gefaltete, stellenweise aber blätterige Phyllit nimmt eine große Fläche ein. Seine Grenzen sind die folgenden: Im S der schon erwähnte Glimmerschiefer, im W der Ruszkicaer und Forasesder, im N aber der Feresder und Bojabirzer Phyllit, mit dem er zusammenhängt. Nach E zu erstreckt sich der Phyllit bis zu dem großen dolomitischen Kalkgebiet von Ruda, Szohodol und Cserbel. Das Streichen des Phyllits ist auf meinem Gebiete im S ein S-liches, im N aber ein N-liches.

In den Phyllit erscheint stellenweise kristallinischer Kalk und Eisenerz eingelagert.

Die mächtigsten kristallinischen Kalkeinlagerungen finden sich in der Gegend von Alun am linken Abhang des V. Pesecseli-Tales. Hier zieht eine breite kristallinische Kalkzone von NW nach SE. S-lich und NW-lich von diesem Zuge gibt es ebenfalls zahlreiche, mehr oder weniger lange Kalkstreifen, die mit den Phyllitschichten zusammen meist gegen S unter 60—80° einfallen. Dieser Kalkstein kommt hauptsächlich in dünnen Platten vor, zuweilen jedoch ist er auch in mächtigeren Bänken ausgebildet und wird in diesem Falle gebrochen, so z. B. bei Alun und Pravec.

Der Marmorbruch von Alun befindet sich S-lich von Alun am rechten Ufer des unteren Abschnittes eines langen Grabens. Hier werden die ziemlich mächtigen Marmorbänke an mehreren Stellen gebrochen. Dieser Marmor ist hier ganz weiß oder graulich, körnig und die Oberfläche der sich ablösenden Blätter ist ein wenig glimmerig. Das Fallen und Streichen der Bänke ist 13^h 40°.

Der Marmorbruch von Pravec liegt am rechten Ufer des Val. Sohodolului an der N-Lehne des Pravec-Kegels etwa 800 m hoch. Dieser Bruch wurde erst in diesem Jahre eröffnet. Das Streichen und Fallen der mächtigen Marmorbänke beträgt 13^h 50°. Der körnige Marmor ist grau, stellenweise weiß und quarzaderig.

In kleineren Partien fand ich den kristallinischen Kalk auch noch in der Gegend von Feresd und Pojenicatomi; überall in der Nachbarschaft von Eruptivgesteinen.

Sehr wichtig ist auch das Eisenerzvorkommen dieses Gebietes. Das Eisenerz fand sich vielfach im Phyllit zumeist in der Gemarkung von Vádudabri und Cserbel.

Der Eisenerzaufschluß von Vádudabri befindet sich an der S-Lehne des D. Grunylului; hier begann im Jahre 1903 der Unternehmer A. MILOSEVITS nach Eisen zu schürfen. Seit dem Jahre 1904 verrichtet die Betriebsleitung der Grube und Drahtseilbahn von Gyala die Aufschluß-

arbeiten. Der Eisenstein, bez. das Brauneisen- und Spateisenerz ist in langen nach mehreren Richtungen verlaufenden Erbstollen und einigen kurzen Nebenstollen aufgeschlossen. Die Mächtigkeit des Eisensteines beträgt stellenweise 40 m. Die Eisenerzaufschlüsse von Cserbel befinden sich zwischen den Ortschaften Cserbel und Aranyos an der Lehnamens Fata aranyosului. Hier trieb der Kreisnotär von Cserbel PETER RIMBAS vor mehreren Jahren ebenfalls Stollen in die Berglehne. Durch diese Arbeiten wurden Brauneisenerz in großer Menge aufgeschlossen. Im E-lichen Teile meines Gebietes wird der Phyllit durch dolomitischen Kalkstein abgelöst. Der in der Gemarkung von Gavosdia verbreitete dolomitische Kalkstein greift auch auf mein Gebiet über und erscheint hier als eine ziemlich einheitliche große Partie, die nur stellenweise durch Phyllit unterbrochen wird. Aufwärts im Nadrabului-Tale bei Gavosdia findet sich der dolomitische Kalkstein an beiden Ufern, sowie auch in allen gegen Cserisor ziehenden Gräben, in Form von hohen Felsen. Bei der Kote 304 m verzweigt sich dieses Tal. Der eine Zweig, der V. Sohodolului zieht nach W, der andere Zweig aber, namens Lunca Poienitii, nach S. In letzterem läßt sich der Kalkstein links bis zur Kote 758 m verfolgen; rechts jedoch verliert er sich etwas früher. Im Tale von Sohodol erstreckt sich der Kalkstein ununterbrochen bis zur Ortschaft Sohodol, u. zw. links in den Nebentälern bis zu deren Ende, rechts jedoch nur bis zum unteren Abschnitt der Nebentäler.

In der Umgebung von Cserbel tritt der dolomitische Kalkstein in der Gemarkung von Ulm und Aranyos auf. Eine lange Kalksteinzone beginnt schließlich im Tale V. Rotii bei den Mühlen von Kismuncsel und erstreckt sich in diesem Tale bis zum Talabschnitt namens Balesci, von wo sie in SW-licher Richtung weiterzieht und nachdem sie das Tal Valea Hastului durchschnitten, unter der Anhöhe von Cserbel, namens Vrf. Pervanului endet.

Von neueren Bildungen fand ich — wie auch im vergangenen Jahre — auf einigen Anhöhen Schotterlager, die vom Chefgeologen J. HALAVÁTS als sarmatisch betrachtet werden. Solchen Schotter fand ich auch noch auf dem Rücken namens Balesci, dann in den Gemarkungen der Gemeinden Cserisor und Kutyin. Die Bewohner der vorhergenannten Gemeinde gewinnen ihr Trinkwasser mittels Zisternen ausschließlich aus dieser Bildung.

Von Eruptivgesteinen ist das Vorkommen von Serpentin in der Gemarkung von Vadudobri zu erwähnen. Derselbe zieht in Form einer schmalen Zone auf den Rücken von Grunylului und Muncselului von W nach E.

Außer dem Serpentin sammelte ich noch zwei Arten von Eruptivgesteinen, die jedoch eine eingehendere Untersuchung benötigen.

Meine Aufnahmearbeit wurde durch den Umstand, daß ich in der Nachbarschaft von Bergrat Prof. Dr. FR. SCHAFARZIK arbeitete und von ihm Anleitungen erhielt, wesentlich gefördert. Auch die Betriebsleitung der kgl. ungar. Gruben und Drathseilbahn ging mir an die Hand, ebenso auch Herr A. MILOSEVITS in Ruszkabánya und Kreisnotär P. RIMBAS in Cserbel. Für ihre freundliche Unterstützung mögen sie auch an dieser Stelle meinen besten Dank entgegennehmen.
